



Mirjam Spengler

Demografischer Wandel

Stichwort: Wohnen im Alter

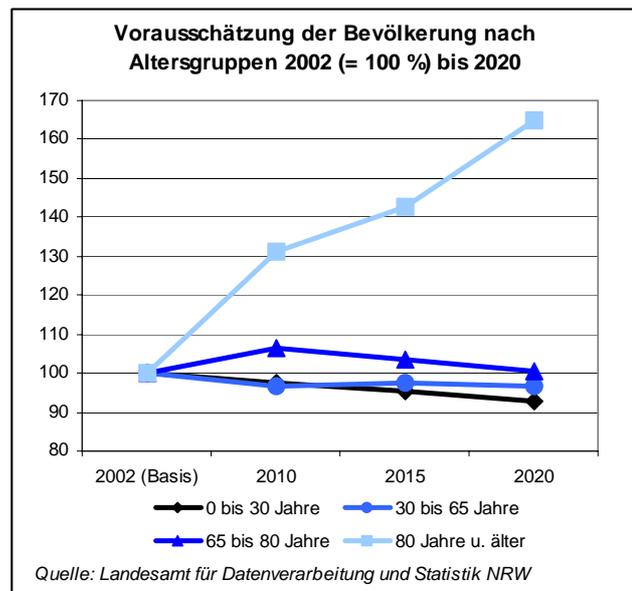
Februar 2005

Demografischer Wandel – Stichwort: Wohnen im Alter

Auswirkungen des demografischen Wandels regional unterschiedlich

Wie aus den Prognosen der amtlichen Statistik bekannt, unterliegt die bundesdeutsche Gesellschaft einem stetigen Alterungsprozess, der im allgemeinen auf eine steigende Lebenserwartung bei zurückgehenden Geburtenzahlen zurückgeführt wird. In welchem Maße diese demografischen Wandlungsprozesse in einzelnen Regionen tatsächlich voranschreiten werden, hängt jedoch auch und gerade mit Wanderungsprozessen und ortsspezifischen Voraussetzungen zusammen.

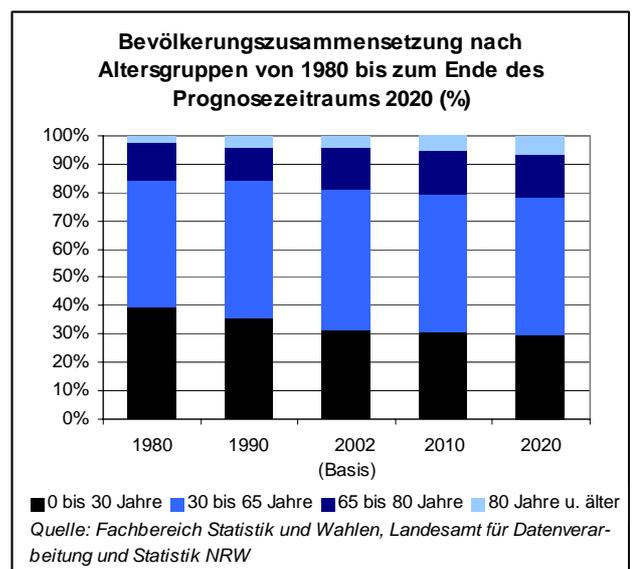
Die letzte Vorausberechnung der Bevölkerung des Statistischen Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW prognostiziert für Dortmund (ausgehend vom Basisjahr 2002) bis zum Jahr 2020 eine Abnahme der unter 30-Jährigen um 7,1 % und der 30 bis unter 65-Jährigen um 3,3 %. Für die Altersgruppe der 65 bis unter 80-Jährigen wird bis zum Ende des Prognosezeitraums ein moderater Anstieg von 0,7 % erwartet, die Gruppe der über 80-Jährigen hingegen wird um 65,0 % zunehmen.



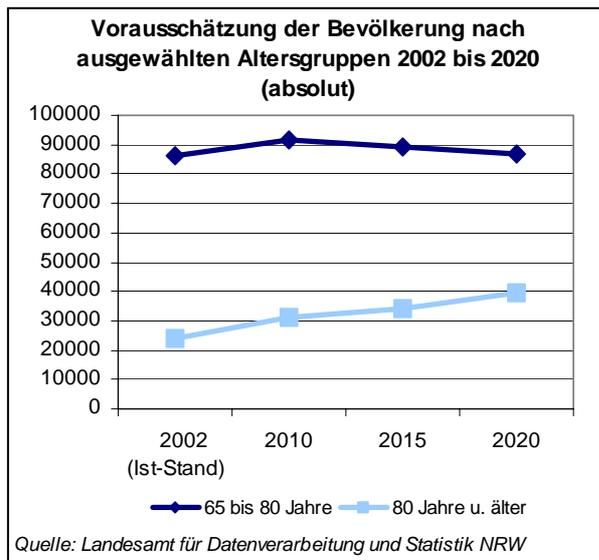
Alterungsprozess schlägt sich bereits in aktuellem Bevölkerungsbestand nieder

Die prognostizierten Werte für die einzelnen Altersgruppen führen zu einer veränderten Alterskonstellation insgesamt. So wird der Anteil der unter 30-Jährigen an der Dortmunder Gesamtbevölkerung innerhalb des Prognosezeitraums von 31,3 % auf 29,5 % zurückgehen, für die 30 bis 65-Jährigen wird eine Abnahme um 1,2 Prozentpunkte auf 48,8 % erwartet. Mit 14,9 % bleibt der Anteil der 65- bis 80-Jährigen nahezu unverändert (+ 0,3 Prozentpunkte). Der Anteil der sog. Hochaltrigen wird von 4,1 % im Basisjahr auf 6,8 % zum Ende des Prognosezeitraums ansteigen.

Diese vom Statistischen Landesamt ermittelten Prognosewerte müssen vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass der Alterungsprozess der Gesellschaft längst im aktuellen Bevölkerungsbestand angelegt ist. So schlägt sich im Rückgang der absoluten Geburtenzahlen nieder, dass bereits die Jahrgänge derer, die heute in der Familiengründungsphase sind, deutlich unterbesetzt sind. Nebenstehende Abbildung zeigt die Änderung der Altersgruppenkonstellation von 1980 bis zum Ende des Prognosezeitraums.



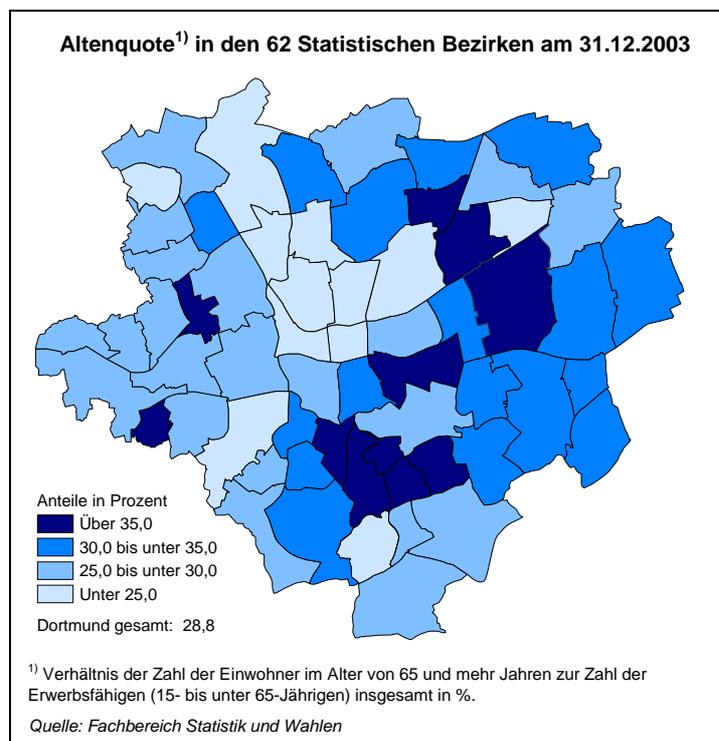
Absolute Zunahme hochaltriger Personen um rund 16.000 bis zum Jahr 2020



Die Relevanz der prozentual dargestellten Veränderungen der Bevölkerungsstruktur wird bei einer Betrachtung der absoluten Zahlen noch deutlicher. Nebenstehende Abbildung zeigt, dass die Gruppe der 65 bis 80-Jährigen in Dortmund nach einem zwischenzeitlichem Anstieg bis zum Ende des Prognosezeitraums lediglich um rund 600 Personen zunehmen wird. Ein gänzlich anderes Bild ergibt sich für die über 80-Jährigen: Bereits bis zum Jahr 2010 wird eine Zunahme um ca. 7.400 Personen erwartet und bis 2020 ein weiterer Anstieg um 8.200 Personen. Um aus diesen gesamtstädtischen Zahlen Handlungsbedarf abzuleiten, ist jedoch eine kleinräumige Betrachtung der Verteilung älterer und hochaltriger Menschen innerhalb des Stadtgebietes erforderlich.

Deutliche kleinräumige Unterschiede in der Sozialstruktur

Die Sozialstruktur der Dortmunder Bevölkerung variiert innerhalb des Stadtgebietes stark. So fallen auch die Altenquoten (Anteile der 65-jährigen und älteren Personen an der erwerbsfähigen Bevölkerung) kleinräumig sehr unterschiedlich aus. Während die Innenstadt-Nord eine Altenquote von 17,8 % aufweist, liegen für die Innenstadt-Ost und Brackel Werte von 32 bis 34 % vor. Eine Auswertung der Altenquoten unterhalb der Stadtbezirksebene führt zu einer noch weitaus größeren Varianz. Nachfolgende Karte zeigt die heterogene Verteilung der Altenquoten auf der Ebene der 62 statistischen Bezirke im Stadtgebiet. Dabei lässt sich tendenziell – gleichwohl Ausnahmen bestehen - ein „Südost-Nordwest-Gefälle“ beobachten.



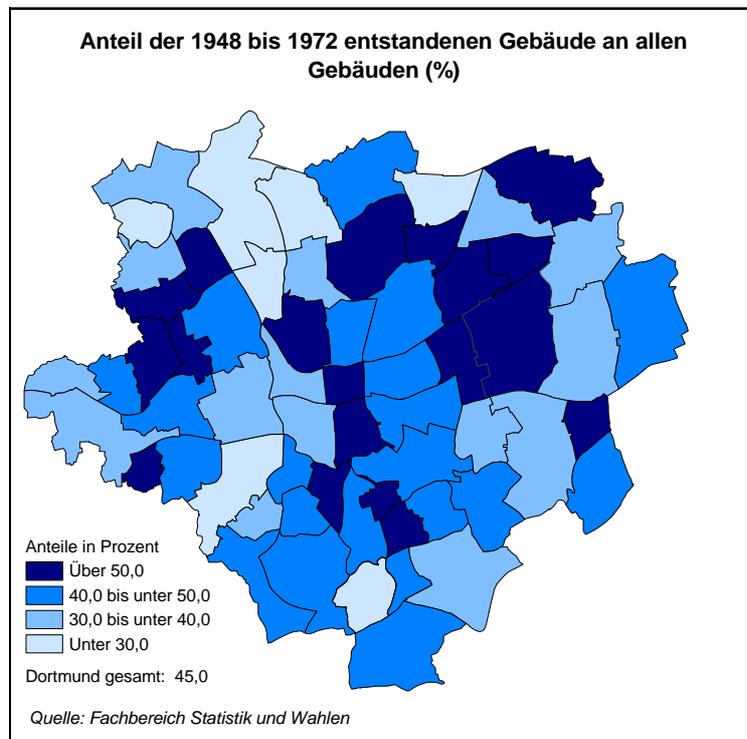
Eine Differenzierung der über 65-Jährigen in Hochaltrige (über 80-Jährige) und 65 bis 80-Jährige ergibt weitere kleinräumige Unterschiede. So zählen 27,0 % der in den Innenstadtbezirken Ost und West lebenden über 65-Jährigen zur Gruppe der Hochaltrigen, während die entsprechenden Werte für Scharnhorst und Huckarde rund zehn Prozentpunkte darunter liegen. Auch die Hochaltrigenanteile an der Hauptwohnbevölkerung insgesamt weisen auf eine Konzentration dieser Personengruppe in zentrumsnahen Wohngebiete hin. In den statistischen Bezirken City, Ruhrallee und Westfalenhalle beträgt der Anteil über 80-Jähriger an allen Einwohnern 6 bis 7 %, am Borsigplatz, am Nordmarkt oder in Scharnhorst-Ost hingegen unter 2,5 %.

Die vom Statistischen Landsamt pro-

gnostizierte Bevölkerungsentwicklung wird sich kleinräumig demnach sehr unterschiedlich auswirken. In einzelnen Quartieren wird mit überdurchschnittlichen Überalterungsprozessen und in der Folge Generationsumbrüchen zu rechnen sein.

Alterungsprozess betrifft unterschiedliche Baualtersklassen

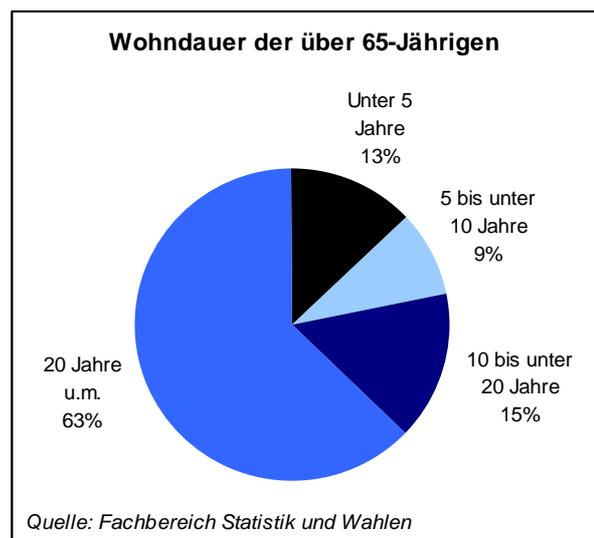
Der prognostizierte Alterungsprozess betrifft auch in unterschiedlichem Maße die verschiedenen Baualtersklassen des Wohnungsbestandes. Zusammenhangsanalysen auf der Ebene der 62 statistischen Bezirke zwischen Altenquoten und Baualtersklassen haben ergeben, dass in Gebieten mit überdurchschnittlicher Altenquote oftmals hohe Anteile an zwischen 1948 und 1972 entstandenen Gebäuden zu finden sind. Umgekehrt weisen Gebiete mit hohen Neubauanteilen eher überdurchschnittliche Minderjährigenquoten und klassische Altbaugebiete (vor 1948 entstanden) eher eine heterogene Bevölkerungsstruktur auf. Nebenstehende Karte zeigt die Verteilung von 1948 bis 1972 erbauten Wohngebäuden im Stadtgebiet – ein Vergleich mit der vorangestellten Karte nach der Altenquote zeigt teils deutliche räumliche Übereinstimmungen.



Wohndauer in aktueller Wohnung meist über 20 Jahre

Die kleinräumige Verteilung über 65-jähriger Personen im Stadtgebiet und die zumindest teilweise vorherrschende Konzentration dieser Altersgruppe auf bestimmte Gebäude- bzw. Siedlungstypen muss auch vor dem Hintergrund einer relativ geringen Mobilität – oder umgekehrt formuliert: einer hohen Standorttreue - dieser Personengruppe gesehen werden. Eine Auswertung der innerstädtischen Umzüge nach Altersgruppen ergibt erwartungsgemäß eine ungleiche Verteilung. So entfallen lediglich 5,9 % aller im Jahr 2003 erfolgten Umzüge auf die Gruppe der über 65-Jährigen (ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt hingegen 18,7 %).

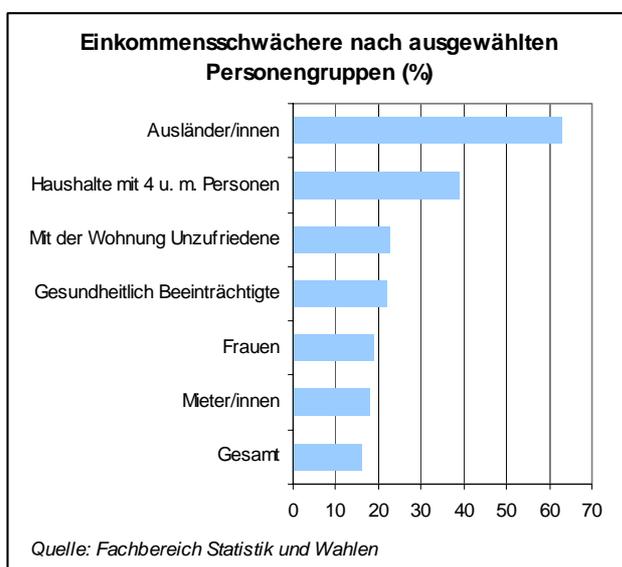
Nebenstehende Abbildung zeigt, dass nahezu zwei Drittel der über 65-Jährigen 20 Jahre oder länger an ihrer Adresse gemeldet sind. Weitere 15 % sind seit mindestens zehn Jahren nicht mehr umgezogen. Demnach erfolgt der Übergang in die Hochaltrigkeit bei der großen Mehrheit in den gewohnten eigenen vier Wänden. Bei der Wanderungsmotivbefragung im Jahr 2001 haben lediglich 2,4 % der innerhalb Dortmunds umgezogenen Befragten geäußert, ausschlaggebender Grund für ihren Umzug sei eine altersgerechte Wohnungsausstattung gewe-



sen. Da in den allermeisten Fällen bei dem teils Jahrzehnte zurück liegenden Einzug in die jetzige Wohnung eine altersgerechte Ausstattung offensichtlich noch keine Rolle gespielt hat, wird hier – unter Berücksichtigung des bis 2020 prognostizierten Anstiegs der Hochaltrigen um 65,0 % - Handlungsbedarf bestehen.

Einkommenssituation älterer Menschen weist auf Polarisierung hin

Inwiefern Wohnungen altersgerecht ausgestattet und altersspezifische Dienstleistungen zur Alltagsorganisation in Anspruch genommen werden können, wird zukünftig wie gegenwärtig mit der Einkommenssituation älterer Menschen zusammenhängen. Eine im Jahr 2002 von der Forschungsgesellschaft für Gerontologie durchgeführte Studie im Auftrag des nordrhein-westfälischen Familienministeriums beschreibt die aktuelle Einkommenssituation älterer Menschen in NRW als durchschnittlich gut, bei allerdings erheblichen Einkommensunterschieden. Es wurde darauf verwiesen, dass nach wie vor zu den Einkommensschwächeren bestimmte Personengruppen, wie z. B. alleinstehende Frauen und Ausländer/innen gehören.



Dies deckt sich weitgehend mit dem Ergebnis der 2001 vom Fachbereich Statistik und Wahlen durchgeführten repräsentativen Bürgerbefragung „Älter werden in Dortmund“. Gemäß der in der Befragung getroffenen Unterteilung gehörten damals 16 % der Gruppe der Einkommensschwächeren an. Nebenstehende Abbildung zeigt, welche Personengruppen unter den Einkommensschwächeren überdurchschnittlich vertreten sind. Es wird deutlich, dass neben den erwähnten Personengruppen auch gesundheitlich beeinträchtigte und mit ihrer Wohnsituation unzufriedene Befragte in größeren Anteilen zur Gruppe der Einkommensschwächeren zählen.

Die Höhe des Einkommens variiert nicht nur nach soziodemographischen Merkmalen,

sie fällt auch kleinräumig im Stadtgebiet sehr unterschiedlich aus. Die Auswertung der Einkommenssteuerstatistik nach statistischen Bezirken ergibt ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Zwischen der Höhe der Altenquote und des Einkommens je Verdienendem besteht (auch bei Ausschluss der Statistischen Bezirke mit den höchsten bzw. niedrigsten Altenquoten) ein positiver Zusammenhang. Die prognostizierte Zunahme der Hochaltrigen, wachsende Anteile älterer Migranten und die Folgen von Individualisierungsprozessen lassen für die Zukunft eine noch stärkere Polarisierung in der Einkommenssituation erwarten. Demnach ist für ältere Menschen zukünftig also nicht pauschal mit einer allgemeinen Verschlechterung der finanziellen Lage zu rechnen, sondern vielmehr mit einem noch deutlicheren Auseinanderdriften einkommensschwacher und –starker Gruppierungen.

Mirjam Spengler ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Amt für Statistik und Wahlen u. a. für die Bereiche „Bevölkerung“ und „Wohnen“ verantwortlich.